

Müglitztal- und Geising-Bote

Die Heimatzeitung für Altenberg, Vahrenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dippoldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldiswalde und der Stadtbehörden zu Altenberg, Vahrenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 144

Donnerstag, den 2. Dezember 1943

78. Jahrgang

Große Bluff-Offensive gegen Deutschland

Verzweifeltes Feindexperiment zur Erschütterung der deutsch-japanischen Moral

Die das Neuterbüro aus Tokio meldet, hat in Tokio eine Zusammenkunft Churchills und Roosevelts mit Tschinglailich und dessen Frau stattgefunden. Es wird weiter berichtet, daß Churchill und Roosevelt sich „nach Berlin“ begeben haben, um dort mit Stalin zusammenzutreffen.

Nach Meldungen des schwedischen Blattes „Svenska Dagbladet“ erwartet man von den Besprechungen in Teheran eine fest Kapitulationsultimatum an das deutsche Volk und seine Verbündeten. Seit langem behaupten sich feindliche und neutrale Blätter mit dieser großen Bluff- und Kervensentwässerung gegen das deutsche Volk, die bereits im August auf der Konferenz von Quebec von Roosevelt und Churchill angekündigt worden ist.

„Tagens Raboter“ meldet in diesem Zusammenhang aus den Vereinigten Staaten, daß man als Ergebnis der Konferenz einen politischen Angriff gegen Deutschland erwarte. Die „Daily Mail“ läßt sich von ihrem New Yorker Korrespondenten melden, daß man dort glaube, die Konferenz von Teheran könne weitreichende Auswirkungen auf die deutsche und japanische Moral haben. Weitere Stimmen aus Stockholm, Bern und Ankara lauten voraus, daß ein schwerer Schlag im Kernkrieg ausgereift werden soll. Ein längerer Bericht von „Svenska Dagbladet“, der sich mit der Konferenz von Teheran beschäftigt, trägt die Überschrift „Vogelstiche Rielenbombe gegen Deutschland“.

Kun ist es also so weit. Was schon die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ Mitte August im Zusammenhang mit der Reise des englischen Informationsministers Brendan Braden nach Quebec und seinen Besprechungen mit dem nordamerikanischen Propagandachef Eimer Davis ankündigt, soll nun Wahrheit werden: Der Feind will eine Generalkoffensive im Kernkrieg gegen Deutschland und seine Verbündeten starten. Der Kernkrieg ist die letzte Zuflucht der Gegner, nachdem sie auf militärischem Gebiet nirgends freischießende Erfolge einbringen können. Der Krieg brennt ihnen an den Rippen. Wo auch immer sie versucht haben, Deutschland oder seine Verbündeten zu schlagen, sind sie blutig abgewiesen worden. Im Osten erliden die bolschewistischen Massenarmee in Strömen von Blut. Der Versuch der Anglo-Amerikaner, von Italien aus das Tor nach Europa aufzukloffen, ist völlig gescheitert. In den Anfängen des Jahres 1943 ist dem Feind nach wie vor vertrieben. Im Pazifik aber operiert die USA, vergeblich ihre große und seit der Katastrophe von Pearl Harbor neu aufgebaute Flotte für ein paar kleine Inseln.

Seit Monaten gefällt sich die feindliche Agitation darin, eine Invasion in Europa anzukündigen. Man spricht von dem Marsch nach Berlin und Tokio, aber immer wieder werden diese Agitationsmanöver durchkreuzt durch die harten Tatsachen, durch die Niederlagen und blutigen Anstöße, die nirgends eine Entscheidung herbeizuführen vermögen. Schließlich haben die Anglo-Amerikaner zum Luftterror gegriffen in der alten Hoffnung, die deutsche Kriegsindustrie auf diese Weise zu zerstören und die deutsche Moral erschüttern zu können. Aber auch dieser Versuch ist zum Scheitern verurteilt, denn die deutsche Kriegsproduktion kann vielmehr hier und da einmal unterbrochen, aber niemals vernichtet werden. Was schließlich eine Untergrabung der deutschen Moral anbelangt, so haben wohl die Artikel neutraler Beobachter England und die USA, darüber besteht, daß die Methoden der Luftangriffe nur den brennenden Haß gegen die Hunnen der Luft vertiefen und die deutsche Widerstandskraft nur noch mehr hähen können.

In dieser politisch und militärisch aussichtslosen Lage haben sich Roosevelt, Churchill und Stalin nun gezwungen gesehen, ein neues großes Stimmungsmandoer zu starten, einen neuen Rielenbluff, durch den sich die drei Kriegsverbrecher vor ihren Wählern zu rechtfertigen versuchen. Das größte Interesse daran, eine Forderung der Volkstimmung herbeizuführen, hat der Babanquepateil im Weißen Haus, Roosevelt. Er steht im Wahlkampf, und es fehlen ihm die Votolen. Seine Siege hatte er den USA-Bürgern versprochen, und einen gewinnbringenden Krieg den jüdischen Kapitalisten. Statt dessen überkürzen sich die Hubschpoken, und das ganze Truabild, das Roosevelt vor keinem Volk entworfen hat, droht zusammenzubrechen. So greift er in seiner Verzweiflung zum Bluff in der Hoffnung, auf diese Weise das Volk wieder einschütern und für seine Wiederwahl Stimmung machen zu können. Nicht viel besser ergeht es Churchill. Wie oft schon hatte er seinem Volk den Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten und die Niederlage Japans verhießen. Es sei nur an den großen Agitationsrummel erinnert, den er zum 9. November in Saene hielt. Der 9. November sollte eine Neuaufgabe des 9. November 1918 werden. Diese Illusion ist zerplatzt wie eine Seifenblase. Churchill hat das größte Interesse daran, sein Volk bei Kriegsläusen zu halten, und deshalb kommt ihm die Bluff-Offensive sehr zuhatten. Und Stalin? Seine mit atonem Geiztrel angefüllten Offensiven laufen sich an der unbewingbaren Abwehr Deutschlands und seiner Verbündeten tot. Alle seine Forderungen, die er an seine Trabanten stellt, um den Krieg zu internieren, scheitern an der Ausichtslosigkeit, irgendwo zu einem militärischen Erloln zu gelangen.

Genau so wie seine Komplizen Roosevelt und Churchill, hat der Kremdiktator das größte Interesse daran, diesen Krieg so schnell wie möglich zu beenden, da er sonst einen Zusammenbruch befürchten muß.

Wenn diesmal auch Tschinglailich zu der Besprechung hinzugezogen worden ist, dann geschieht das deshalb, weil man sich in Washington, London und Moskau ernüchtern Sorgen um das Schicksal Tschinglailichs macht. Angesichts der japanischen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Kampf in Burma, der die Burmastraße endgültig und ein für allemal schließen soll, besteht die Gefahr, daß Tschinglailich als Regen für die Anglo-Amerikaner und Sowjets eines Tages ausfällt. Auch hier hat

Im November rund 4000 Sowjetpanzer abgeschossen

Wirksame Gegenangriffe südlich Kremenischug und bei Tcherkassk — Anhaltend harte Kämpfe im Raum von Kiew und westlich Smolensk

Über zwei Drittel der im Monat November vernichteten rund 4000 Sowjetpanzer brachten unsere Truppen im Süden der Ostfront zur Strecke. Die Zahlen kennzeichnen die Härte der Kämpfe, aber zur Beurteilung der Abwehrleistungen unserer Soldaten muß auch die immer härter werdende Verklammerung des Kampfgeländes mit berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wetter- und Geländeverhältnisse beschränkten sich unsere Truppen nicht allein auf stehende Abwehr, wie im Raum Dnjeprpropertrowit oder Krimoi Rog, sondern gingen wenn es die Lage verlangte zu bewaglich geführten Kämpfen, so im Abschnitt südlich Kremenischug und Tcherkassk, oder zu Gegenangriffen wie im Raum Kiew—Schitomir—Korosten über. Die schweren Verluste der Sowjets wirkten sich auf die Kämpfe der letzten Tage aus. Der Feind konnte nur an einigen Abschnitten seinen Druck aufrechterhalten, während seine Fortschritte an anderen Frontabschnitten an Kraft verloren. So kam es im ganzen Süden der Ostfront auch am 30. November wieder nur zu Angriffen und Abwehrkämpfen mit örtlich begrenzten Zielen, nur im mittleren Frontabschnitt hielt der Feind an den bisherige Schwerpunkt seinen Druck aufrecht.

Am Brückenkopf Tcherkassk hatten sich die in den letzten Tagen zurückgeworfenen Sowjets am Ostufer des Dnepr verhalten. Von Artillerie und Luftwaffe unterstützte Gebirgsjäger griffen in den frühen Morgenstunden an, rollten die feindlichen Stellungen auf und warfen die Sowjets unter Abwehr von Gegenhöfen weiter nach Osten zurück. Auch im Nachbarabschnitt wurden die Bolschewiken zurückgedrängt und ihre Panzerkolonnen zerstört.

Gegen den Brückenkopf Kiew griffen die Bolschewiken nur schwächer in Gegenstoß abgewehrte Infanterieangriffe an. Härtere Abwehrkämpfe entwickelten sich nordwestlich Kiew bei Kow, wo der Feind wiederholt mit starken Kräften erfolglos angriff. Auch südlich Kremenischug griff der Feind mit zwei von Schlachtiliegern unterstützten Schützenbataillonen an. Der Vorstoß brach am deutschen Widerstand zusammen, da unsere Truppen von dem am Vortage gewonnenen Höhen Gelände aus die starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräfte niederhalten und zerstreuen konnten.

Bei Tcherkassk erzielten unsere Truppen im Angriff weitere Fortschritte. Eigene Panzer durchstießen feindliche Ringstellungen, vernichteten starke bolschewistische Kräfte und schnitten eine weitere feindliche Gruppe von ihren Verbindung

gen ab, unter Vernichtung von sechs Panzern, 31 Feldkanonen und zahlreiche sonstigen Waffen erreichten sie das gestrichelte Anzeigelinie.

Im Raum westlich Kiew häuberten unsere Truppen das in den drei vorangegangenen Tagen gewonnene Gelände von verstreuten Bolschewiken ab und brachten nach außer Gelangenen Panzerabwehr, Maschinengewehre und Granatwerfer, Kraftfahrzeuge und zahlreiche leichte Waffen als Beute ein.

Westlich Gomel verstärkten die Bolschewiken ihren Druck im Raum zwischen Pripiet und Beresina. Sie versuchten vor allem beiderseits einer großen Straße nach Norden vorzustoßen. Unsere Truppen lieferten dem Feind schwere Kämpfe und brachten ihm im Zusammenwirken mit der Luftwaffe beträchtliche Verluste bei. Im Raum nordwestlich Gomel war die Kampfintensität geringer. Die hier am 27. November nahezu ohne Feinddruck durchgeführte Frontverfärsung hat die erwartete Entspannung der Lage gebracht. Der wochenlange vergebliche Ansturm, der dem Feind allein im Abschnitt einer deutschen Division rund 5000 Tote kostete, hat die Sowjets stark geschwächt. Sie sind daher nicht imstande gewesen, die planmäßige Verlegung unserer Linien, den Abtransport aller Waffen und Versorgungsgegenstände und der sich unter den Schutz der deutschen Wehrmacht stellenden Bevölkerungsteile sowie die Zerstörung der Fabriken und Bahnanlagen in dem geräumten Abschnitt zu hindern. Die Frontverbesserung erlaubte es, nunmehr im Raum südwestlich Kiew aus der bisherigen Abwehr zu Gegenangriffen überzugehen, eine alte Einbruchsstelle zu verengen und an anderen Stellen starke feindliche Angriffe abzuwehren oder aufzulösen.

Westlich Smolensk begann nach neuntägiger Pause die vierte Abwehrschlacht zwischen Dnepr und Autobahn. Nach kurzen heftigen Feuerkämpfen griff der Feind wiederum mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Im ersten Ansturm gelang es ihm mehrere Einbrüche. Sie wurden jedoch im Gegenstoß sofort beseitigt. Die Hauptkampflinie blieb bis auf eine kleine Stelle, um die noch gekämpft wird, fest in unserer Hand.

Südwestlich Kiew fanden dagegen die deutschen Truppen ihrerseits wieder im Angriff. Von Schlachtiliegern unterstützt, kämpften sie wichtige Geländebereiche vom Feinde frei und hielten die neu gewonnenen Linien gegen bolschewistische Gegenstöße. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrichte nur geringe Gefechtsintensität.

Luftkämpfe über dem Dnepr und in der Mitte der Ostfront unsere Heeresverbände unterstützten Kampf- und Schlachtiliegereinsatz und schossen gemeinsam mit der Flot 44 feindliche Flugzeuge ab.

die anglo-amerikanische Kriegführung jämmerlich scheitern lassen.

Wenn die Nazideutsche im Feindlager kurz nach ihrer Terroroffensive in der Luft nun ihre propagandistischen Wahnvorstellungen auf das deutsche Volk loslassen wollen, dann trägt das davon, daß sie keinen anderen Ausweg mehr aus ihrem Dilemma sehen, denn die Geschichte und die Erfahrungen sollten sie darüber belehren haben, daß das deutsche Volk von 1943 nicht das von 1918 ist. Weder durch Lockungen, noch durch Drohungen werden sie das deutsche Volk müde und reif machen für die verbrecherischen Pläne der Vörseniuden und Plutokraten. So werden die Engländer bestimmt — das geben wir ihnen schriftlich — um das große Weihnachtsgeschehen kommen, das sie, wie „Svenska Morgensbladet“ berichtet, mit großen Feiern begehen wollen und auf das alle Hotels schon vorbereitet sind.

Für uns und unsere Volksgenossen gilt das Wort des Führers aus seiner Münchener Rede vom 9. November: „Niemand werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen, nämlich eine Viertelstunde vor wußt die Waffen niederzulegen. Darauf kann man sich verlassen: Perlen, der die Waffen als ersterer niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach wußt!“

„Der moralische Kampfgeist der Deutschen nicht zu brechen“

Londoner Hoffnungen zu Grade getragen

Die Terrorangriffe auf deutsche Städte haben ihr Ziel, „den moralischen Kampfgeist der deutschen Bevölkerung zu brechen“, nicht erreicht. Dies wird jetzt von neutralen, an die englischen Zensurvorschriften gebundenen Korrespondenten angegeben. Man hatte offensichtlich im Hauptquartier von Harris erwartet, daß die letzten konzentrierten Angriffe der britischen Luftwaffe im Verein mit den Tagesangriffen der amerikanischen Bomber eine rasche Entscheidung herbeiführen würden. Man hatte in dieser Beziehung vor allem auch mit der Wirkung der Angriffe auf die Reichshauptstadt gerechnet und achotit, diese Angriffe würden eine weitgehende oder vielleicht völlige Lähmung des deutschen zentralen Reiterungsapparates herbeiführen. Diese Hoffnungen müssen, wie man jetzt in London glaubt, begraben werden.

Anfalschessen betonen nach einem amerikanischen Rundbericht die Londoner Wätter heute, daß „der Aktear den Anfanteristen nicht erlösen kann“ und daß die Luftwaffe allein



Das sind die Ziele der britischen Luftangriffe bei ihren Angriffen auf die Reichshauptstadt

Neben Wohnvierteln wurden unerschütterliche Kulturwerte, Kirchen und Krankenhäuser durch die Bomben der britischen Luftangriffe bei ihren Angriffen auf die Reichshauptstadt vernichtet. Bild links: Der Eingang zu der schwer zerstörten alten Garnisonkirche. Bild rechts: Bild in einem der verwüsteten Ausstellungssäle des Berliner Zeughauses



Scheri-Bilderdienst 2 (GB)

Anhaltend schweres Ringen im Osten

Im Zeichen deutscher Gegenangriffe — Die schweren Feindangriffe im Ostabschnitt der italienischen Front aufgefangen — 306 900 BRZ im November von Luftwaffe und Kriegsmarine versenkt

BRZ. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Brückenkopf Cherson heraus führten Gebirgsjäger einen örtlichbegrenzten Angriff. Sie drangen in feindliche Stellungen ein, räumten sie auf und warfen die Sowjets nach Osten zurück. Während am Brückenkopf Kriwoj Rog nur beschränkte Kampfaktivität herrschte, wurden im großen Dnjepr-Bogen nördlich Kriwoj Rog und südwestlich Kremenchuk starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und durch wichtige Gegenangriffe Einbruchsstellen aus den Kämpfen der Vortage beseitigt oder eingeeignet.

Bei Tscherkassy trafen Panzer- und Panzergranatverbände, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen wurde eine feindliche Kampfgruppe vernichtet und eine zweite eingeschlossen.

Im Raum von Gomel verstärkte der Feind seinen Druck gegen unsere Stellungen zwischen Kripjet und Berezina. Mehrere Angriffe der Sowjets wurden durch erfolgreiche Gegenstöße aufgefangen oder abgewiesen und Beteiligungen stärkerer Sowjetkräfte zerstreut. Gelagerte feindliche Angriffe südwestlich Kruschew scheiterten.

An der Autobahn westlich Smolensk trafen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut zum Angriff an. Ihre Durchbruchversuche wurden abgelehnt, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt. Im Einbruchraum von Rzewel warfen eigene Angriffe den Feind gestern aus weiteren Geländebereichen.

An der süditalienischen Front scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen unsere Höhenstellungen im Mittelabschnitt.

Im Ostabschnitt setzte der Feind auf schmaler Front seine schweren Angriffe bis zum Abend fort. Die von starken Fliegerkräften und zusammengefaßter Artillerie unterstützten britischen Angriffsverbände wurden in blutigen Kämpfen aufgefangen. Ein wenige Kilometer tiefer Einbruch in unsere Stellungen wurde abgelehnt.

Im Mittelmeerraum beschädigten deutsche Schnellboote ein britisches Schnellboot vor Elba durch Rammschlag und Artillerietreffer. Andere Boote brachten in der Adria einen feindlichen Motorzweier auf.

Bei unsichlichem Wetter drangen am gestrigen Tage feindliche Fliegerkräfte und während der Nacht einige Störflugzeuge in das westliche Reichsgebiet ein. Sie warfen an einigen Orten Spreng- und Brandbomben, durch die geringe Schäden entstanden. Luftverteidigungskräfte vernichteten sieben feindliche Flugzeuge.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat November 38 Truppentransporter und Handelschiffe mit 306 900 BRZ, 27 Transporter und Handelschiffe mit 176 000 BRZ, wurden so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. Ferner erhielten 19 Schiffe mit rund 90 000 BRZ Bomben- oder Torpedotreffer.

An feindlichen Kriegsschiffen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe 14 Zerstörer, eine Fregatte, eine Korvette, drei Unterseeboote und sechs Schnellboote. Ferner wurden ein leichter Kreuzer, sechs Zerstörer, vier Unterseeboote, vier Schnellboote und fünf Bewacher größtenteils schwer beschädigt.

BRZ. Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen auf der Landenge von Vereto v blieben erfolglos.

Am Brückenkopf Kriwoj Rog und im großen Dnjepr-Bogen war die feindliche Angriffsfähigkeit gestern im ganzen etwas schwächer. Stärkere Angriffe führten die Sowjets nördlich und südlich Kriwoj Rog sowie an der Einbruchsstelle südlich Kremenchuk. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff wurden 30 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Im Raum um Tscherkassy nahmen die erbitterten und wechselvollen Kämpfe an Heftigkeit zu. Das eigene Angriffsunternehmen westlich Kriwoj Rog brachte weitere örtliche Erfolge.

In den Angriffen und Abwehrkämpfen im Gebiet von Rzewel und Schitomir haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalobersten Hoff die zum Durchbruchangriff angeleiteten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen. Die Sowjets verloren dort in der Zeit vom 9. bis 28. November über 20 000 Tote, 4800 Gefangene, 603 Panzer, 1505 Geschütze, 1042 Maschinengewehre, 275 Granatwerfer und 554 Panzerbüchsen.

Im Kampfraum von Gomel hält das schwere Ringen weiter an. Südwestlich und westlich der Stadt wurden vorkommende starke feindliche Kampfgruppen durch unsere Truppen in harten Kämpfen aufgefangen. Zahlreiche Angriffe nördlich Gomel scheiterten. Dabei erlitt der Feind durch wirkungsvolle Abwehrfeuer und wichtige Gegenstöße empfindliche Verluste.

Südwestlich Rzewel brachen unsere Truppen im Angriff zähen feindlichen Widerstand und eroberten Gelände und Ortsteile zurück.

An der Murman-Front wies die Besatzung eines deutschen Stützpunktes einen feindlichen Angriff im Nachtstadium ab.

In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Raß, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, erlangte am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftsiege.

In Sabitallen trat der Feind gestern noch heftiger Artillerievorbereitung, von sehr starken Fliegerkräften unterstützt, gegen unseren Ortsteil im Sengaratol zu dem erwarteten Angriff an. Schwere Kämpfe sind noch im vollen Gange. An den übrigen Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Nach endgültigen Reflexionen wurde bei dem Angriff deutscher Torpedosubmarine auf ein feindliches Transporter am 26. November vor der algerischen Küste noch ein weiteres großes Schiff versenkt. So daß sich die Gesamtverluste des Feindes bei diesem Angriff auf vier Transporter mit 50 000 BRZ erhöhen.

Nordamerikanische Fliegerverbände drangen am vergangenen Tage unter Wolkendeckung in die Deutsche Bucht ein und griffen die Stadt Bremen an. Es entstanden Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. In erbitterten Luftkämpfen sowie durch Maschinengewehre wurden 33 feindliche Flugzeuge, davon eine große Anzahl schwere viermotorige Bomber, zum Abbruch gebracht. Sechs weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Ein Großflugboot wurde gestern von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossen.

An der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge planlos einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen im Atlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer acht Schiffe mit 36 000 BRZ, zwei Zerstörer, eine Korvette und ein Unterseeboot. Ein leichter Kreuzer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Ferner schossen unsere Unterseeboote fünf feindliche Kreuzer ab, die zum Schutz der Besatzung eingesetzt waren.

keine Entscheidung herbeiführen könne. Wenn es möglich gewesen wäre, sofort nach den Grohangriffen auf Hamburg beispielsweise eine Landung durchzuführen, so wäre dies ein bedeutender Erfolg gewesen. So aber habe man auf Grund aller Erfahrungen, die man seit der Bombardierung Hamburgs gemacht habe, in maßgeblichen Kreisen erkennen müssen, daß es keinen Sieg gäbe, der allein durch Luftstreitkräfte errungen werden könne. Lediglich Luftwaffe, Hebe auf dem Standpunkt, er könne mit seinen Alliegern allein das Ziel erreichen.

U.S.A. sehen „rauberer Zeiten“ entgegen
Die „Daily Express“ meldet, erlicke das Kriegsrisikounfassend der Vereinten Staaten eine Warnung an die Sowjetunion, wonach man „rauberer Zeiten“ entgegenstehe. Zu Beginn des dritten Kriegswinters schwämme die U.S.A. Bevölkerung Friedensmähne noch „im Netz“, die Reaktionen sei aber nicht in der Lage, dieses Netz zu erneuern.

Der englische Botschafter in den U.S.A., Lord Halifax, hielt es für anbracht, in einer Rede in Philadelphia davor zu warnen, 1943 etwa mit 1918 zu verwechseln. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß die deutschen Armeen weiter erbittert kämpfen und daß ihre Kriegsmaschine nach wie vor gewaltig sei. Daß England und den U.S.A. der Krieg im Pazifik größte Sorge macht, hebt aus den Worten Halifax hervor, daß man mit den Japanern fertig werden müsse.

Major Raß Sieger in 250 Luftkämpfen

Mit Hauptmann Nowotny an der Spitze der deutschen Jagdflieger Der bekannte deutsche Jagdflieger Major Günther Raß schloß in den Morgenstunden des 28. November an der Ostfront seinen 250. Gegner ab, nachdem er erst am Tage zuvor wieder drei sowjetische Flieger bezwungen hatte.

Major Raß, der in Gaggenau in Baden als Sohn eines Kaufmanns geboren wurde und seine Jugend in Stuttgart verbrachte, kam 1938 zur Luftwaffe. Nach Jahren der Ausbildung und verschiedenen Kommandos kämpfte er zu Anfang des Krieges bei einem Jagdgeschwader an der Westfront, wo er seinen ersten Gegner, eine französische Curtiss, bezwang. Es folgten Einsätze auf dem Balkan und auf Kreta. Im Ostfeldzug wurde sein Name erstmalig bekannt. Nach seinem 30. Luftsiege wurde der damalige Oberleutnant und Staffelführer selbst abgekommandiert und schwerverletzt aus den Trümmern seiner Maschine geborgen. Nach langem Krankenlager kam er, obwohl noch nicht wieder fliegertauglich, wieder zur Front. Trotz schwerer körperlicher Behinderung flog der junge Stuttgarter weiter und schloß in regelmäßiger Folge Gegner auf Gegner ab. Inzwischen zum Hauptmann befördert und mit der Führung einer Jagdgruppe betraut, errang er in den harten Kämpfen am Kuban-Brückenkopf für sein Geschwader den 5000. Luftsiege. Ende August 1943 erreichte Major Raß als dritter deutscher Jagdflieger die graduierte Zahl von 200 Luftsiegen. Trotz der langanhaltenden Schichtweilperiode in den Herbstmonaten erhöhte sich die Zahl seiner abgeschossenen Gegner, die am letzten Sonntag 250 erreichte.

Damit steht der 53jährige Major Raß mit Hauptmann Nowotny an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger. Er erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 4. September 1942, das Eichenlaub am 26. Oktober 1942 und die Schmetter am 12. September 1943.

Eichenlaub für Divisionskommandeur

Der Führer verleiht am 28. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Otto Schöne mann, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 329. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Gerhard Barthorn, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Inhaber des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, schloß am 30. November an der Ostfront seinen 200. Gegner im Luftkampf ab.

Oberleutnant Dr. Ernst Kupfer, einer der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger, Inhaber des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, land den Alliertod.

Japaner versenkten großen Kreuzer

Im Gebiet der Gilbert-Inseln konnte die japanische Marineluftwaffe einen neuen Erfolg erringen. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Dienstag bekanntgab, griffen Einheiten der Marineluftwaffe am Sonntagabend einen in der Bucht der Makin-Insel vor Anker liegenden feindlichen Konvoi an. Ein großer Kreuzer wurde getroffen und sank sofort. Ein zweiter Kreuzer und ein Transporter erhielten ebenfalls schwere Treffer und gerieten in Brand. Bei diesem Angriff erlitten die japanischen Allieer keine Verluste.

Neues in Kürze

Auf Anordnung des Leiters der Parteikasse führen die Arbeiterkassenabteilungen die bisherige Kasse auch nach der Auflösung des R.-E.-Reichsarbeiterbundes weiter; alle Betriebskassen sind beim Auftreten der Arbeiterkassenabteilungen nicht zu schließen.

Die amtlichen Schätzungen der Menschenverluste beim Erdbeben in Anatolien sind inzwischen auf 4000 Tote und mehr als 1000 Verletzte gestiegen. Von amtlicher Seite wird betont, daß angesichts der schwierigen Verbindungen, die Verlustmeldungen noch nicht abschließen sind. Der Innenminister hat sich ebenfalls in das Erdbebengebiet begeben.

Die Zahl berichtet trostlosend aus New York, daß die Presse, die Kinos und Theater in den U.S.A. der bolschewistischen „Rune“ große Aufmerksamkeit widmeten. Auch wurden populäre sowjetische Konzerte sowie Ausstellungen organisiert. Eine große Menge Bücher über die Sowjetunion sei in letzter Zeit herausgegeben worden.

Ein neues verordnungsähnliches Gesetz bestimmt, daß im kaiserlichen Italien alle Juden ohne Ausnahme in Konzentrationslagern aufgenommen werden müssen. Ihr Besitz wird beschlagnahmt und zur Unterstützung der Cpiet anglo-amerikanischer Terrorangriffe verwendet.

Der frühere Präsident der U.S.A. Herbert Hoover stellte laut „Daily Express“ fest: „Durch eine Hungersnot werden die Deutschen nicht auf die Knie gezwungen werden.“ Diese Feststellung von kundiger Seite ist in weiten Kreisen der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit sehr bemerkt worden.

Obwohl die Sowjets zunächst kein Interesse an der vom Panzer-Imperialismus geschaffenen URSSA zu haben schienen, legen sie jetzt doch offenbar Wert darauf, daß sie die Hände im Spiele haben. So wurde denn, nachdem der britische Ernährungsminister Clemens zum Vorsitzenden des sogenannten „Europäischen Komitees“ ernannt worden ist, der Vorken des ersten leitenden britischen Vorsitzenden im „Regionalkomitee für Europa“ von den Sowjets befehligt. Stalin hat also offenbar auch seine Ansprüche am URSSA-Gebiet angemeldet. Der Dollarkapitalismus und die britische Plutokratie werden also wohl oder übel die Beute teilen müssen, die sie sich von der Schröpfung der Völker durch die URSSA versprechen.

Ehrungen für Dr. Hacha

Österreichische des Führers an Staatspräsident Hacha Der Führer hat dem Staatspräsidenten Hacha in Prag zum fünfzigjährigen Jahrestag seiner Wahl zum Staatspräsidenten seine Glückwünsche ausgesprochen.

Staatspräsident Dr. Hacha stand anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr seiner Wahl zum Präsidenten im Mittelpunkt zahlreicher Feiern und Ehrungen. Überall in Böhmen und Mähren drängte das tschechische Volk in allen größeren Städten durch festliche Theaterveranstaltungen, Konzerte und Feiern, um dem Ehrenmann seines Präsidenten. Auf der Prager Burg hatten sich etwa 3000 tschechische Jungen und Mädchen eingefunden, um im Namen der ganzen tschechischen Jugend ihrem Präsidenten zu huldigen. Am Namen der Mitglieder der Protektoratsregierung hielt der Vorsitzende der Regierung, Minister Dr. Krejci, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß sich Dr. Hacha in einer der schwersten Krisen der Geschichte des tschechischen Volkes als treuer Hüter seiner Pflichten erwiesen habe. Er habe das Volk geleitet, in den neuen Verhältnissen die Pflichten gegenüber dem Reich zu verstehen und loyal zu erfüllen. Das tschechische Volk sei sich heute voll bewußt, was es ihm zu danken habe.

In der Mittagsstunde erschienen Reichsprotector Reichsminister Dr. Frick und der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren, 44-Übergruppenführer W. D. Frank, in Begleitung des Wehrmachtbevollmächtigten beim Reichsprotector und Befehlshabers im Wehrkreis Böhmen und Mähren, General der Panzertuppen Schaal, beim Staatspräsidenten und übermittelten ihm ihre Glückwünsche. Reichsprotector Dr. Frick brachte in seiner Ansprache Dr. Hacha den Dank des Führers ebenso wie den seinen für die ausopferungswolle Arbeit während der fünfjährigen Tätigkeit als Staatspräsident zum Ausdruck und betonte, daß das von ihm bewiesene Pflichtbewußtsein ihm jetzt und immerdar die Anerkennung aller höherer, die guten Willens sind.

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses werden im jüd. lischen Italien alle in jüdischem Besitz befindlichen Kunstgegenstände, Antiquitäten und Bibliotheken beschlagnahmt.

Der deutsche Bergmann als Vorbild

Londoner Vergleich mit den englischen Verhältnissen

„Daily Mail“ zieht in einem Leitartikel einen Vergleich zwischen den deutschen und den englischen Bergleuten, um zu zeigen, um wieviel höher die deutschen Leistungen gegenüber den englischen liegen. Das englische Blatt erinnert an die Erklärungen eines Sprechers des Miniteriums für die wirtschaftliche Kriegsführung, der darauf hinwies, daß die deutschen Bergleute die bestnährten Arbeiter Europas seien. Sie erhielten auch den höchsten Lohn. Während die deutsche Kohlenproduktion seit Kriegsbeginn anstieg, sei die englische ständig abgenommen. Die Deutschen hätten in das von ihnen verteilte Ziel in der Kohlenproduktion erreicht, was sich von den Engländern nicht legen lasse.

Ultimatum englischer Bergarbeiter

Die in London tagende Bergarbeiterkonferenz stellte mit Entrüstung fest, daß die britische Regierung auf die Vorschläge der Bergarbeitergewerkschaft, die auf eine Lohnerhöhung hinauslaufen, bisher nicht eingegangen. Die Bergarbeiter unterbreiteten der Regierung ein am 14. Januar ablaufendes Ultimatum, dem die Regierung entsprechen müsse, wenn sie einen Generalstreik vermeiden wolle. Der Präsident der britischen Bergarbeitergewerkschaft gab eine Erklärung ab, nach der die Bergleute Englands jede Verantwortung für den Rückgang der Kohlenproduktion ablehnen, wenn es die Regierung nicht einmal für notwendig halte, die von ihnen gemachten Vorschläge zu erwägen.

Die Bergarbeiter von Yacabire, die nach einem übernatürlichen Streik die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sind jetzt erneut in den Streik getreten. Sie erklärten, daß Einsetzen auf ihre Forderungen werde von der Regierung abschlägig verweigert.

Nach einem Bericht des „Daily Express“ schätzte der U.S.A.-Brennstoff-Kontrollleur Harold Ades den Produktionsausfall durch den Kohlenarbeiterstreik in den Monaten Oktober/November auf 40 Millionen Tonnen Kohle.

Dreiliches und Sächsisches

Donnerstag, den 2. Dezember 1943

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind überfieht, sondern daß man sie sehend überwindet. Jean Paul.

1497: Hans Holbein, Maler, geb.

21. 7. 48, Ulm 15. 49. M.M. 11. 58, M.M. 21. 12.

Verdunklung Donnerstag 17.03 bis Freitag 7.17, Freitag 17.02 bis Sonnabend 7.15.

Glashütte. Kaninchen-Ausstellung. Unterrichten im Wege der eigenen Anschauung bei gleichzeitiger Beratung durch den erfahrenen Züchter am lebenden Objekt; das soll der Zweck einer großen Ausstellung am 4. und 5. Dezember im Fremdenhof, Stadt Dresden sein. Veranstalter ist der Kaninchenzüchterverein Glashütte, der einer hochwichtigen Aufgabe auf dem Sektor der Ernährungswirtschaft in unergiebiger Weise nachkommt. Gegen 150 Tiere, vorwiegend der sogenannten Wirtschaftsrassen, werden zur Schau gestellt. Da nur die Haltung von Kaninchen auf Futtergrundlage Berücksichtigung hat, werden auch Futtermittel und Futtermittelgeräte mit ausgestellt sein. Außerdem ist eine Lehrschau über Fellbehandlung und die vielseitige Felleverwendung angeschlossen. Auch werden geschickte Frauenhände am vorgeführten Beispiel Verwendung und Verwertung des Felleisens zeigen.

— Standesamts-Nachrichte n auf die Woche vom 21. bis 27. November 1943. Geburten: Renate Käthe Poggendorf, Glashütte, Emil-Vango-Str. 3 (3. Kind); Henja Turek, Glashütte, Mühlgrabenstr. 2, Gem.-Lager der D.M.F. (1. Kind). Eheschließungen und Sterbefälle keine.

Berggießhübel. Vor 125 Jahren begann die 3. Periode des Berggießhübler Berg- und Hüttenwesens. Die erste Blütezeit begann im 15. Jahrhundert und reichte bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, während die nächste nach dessen Beendigung einsetzte. Vom Jahre 1818 ab riefen der Kabinetminister Graf von Einsiedel und etwas später der Kammerrat Freiherr v. Döberitz den Staat in die Eisenbergwerke von neuem ins Leben. Auch der Staat interessierte sich an den Schürfsingen und ließ 1825 in Zwickau den königlichen Erb- und Hauptfuchselstein anbauen, der eine Befamtlänge von 1400 Metern erhielt. 1871 übernahm dann das Werk die Sächsische Gußstahlfabrik zu Döhlen, 1928 der Fabrikbesitzer Paul Fischer. Neues bergmännisches Leben setzte ein, als Kommerzienrat Eruson nach und nach fast alle hiesigen Bergwerksbetriebe aufkaufte und mit neuesten technischen Mitteln arbeiten ließ. So kam es, daß 1 Zentner Eisenerz nur noch gegen 36 Pfennige kostete, während er vorher auf 1,50 RM. zu stehen kam. Die Reichhaltigkeit und Reinheit an Eisen machte die Erze sehr beliebt. Sie wurden besonders in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts reich und zu den höchsten Preisen abgesetzt und meist nach Schlefien, Böhmen und Rußland verschifft. Aber auch in Sachsen verschmolz man viel Berggießhübler Erz. Die Verschmelzungen des Eisenerzes wurden vor allem durch die im Juli 1880 eröffnete Vahlsitz-Virna-Berggießhübler Erzhütte. Im Jahre 1892 trat wieder ein Stillstand in der Montanindustrie in und um Berggießhübel ein, der aber vor zehn Jahren wieder eine Umkehrung erfuhr.

Dresden. Barmkindervor Explosivförderern! In Dresden ereignete sich wieder ein Unfall durch einen Explosivförderer. Spielende Kinder hatten ihn angedeutet und sind bei der plötzlich erfolgten Explosion verletzt worden, drei von ihnen immerhin so erheblich, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wachen. Unheil durch Streichhölzer in Kinderhand! Durch das leichtfertige Spielen eines fünfjährigen Jungen, der in Folge zu Besuch war, entstand ein Schadenfeuer, dem ein Gebäude zum Opfer fiel. Die Eltern können nicht einbrunnlich genug ermahnt werden, acht zu geben, daß sich Kinder nicht der Streichhölzer bemächtigen können.

Chemnitz. Bombengefährdete feiert 90. Geburtstag. Die jetzt in Chemnitz wohnende Hamburgerin Paula Schlich feierte am Dienstag ihren 90. Geburtstag. Sie hat in Hamburg bei einem Terrorangriff all ihr Hab und Gut verloren.

Chemnitz. Volkspolizei basteit für Kinder. Am Mittwoch wurde in Chemnitz eine Schau von Spielzeug eröffnet, die die Annehmlichkeiten der Chemnitzer Volkspolizei, Feuerwache, Luftschutzpolizei usw. in ihrer Freizeit anbietet. Insgesamt wurden 2000 Spielzeuge bereitgestellt.

Eppendorf. Koch ein Kleinbahnunfall. Die Schmalspurbahn Eppendorf-Eppendorf kann am 1. Dezember auf eine 50jährige Bestehen zurückblicken. Später wurde die Bahnstrecke bis Großwallstedt verlängert. Durch die Bahn wurde ein Gebiet an das Eisenbahnnetz angeschlossen, das vor allem auch als Verkehrsgebiet bekannt ist.

Jodela L. W. Bildhauer Max Weißer 70 Jahre. Der Bildhauer Max Weißer vollendet am 30. November sein 70. Lebensjahr. Das Vorkriegsheimatmuseum Glauchau ehrt den Künstler, der auch als Zeichner hervorgetreten ist, durch eine Sonderausstellung.

Soldatlicher Drang zum Einsatz auch am Arbeitsplatz

Welcher Junge wäre nicht begeistert von den Heldentaten unserer Soldaten, der Ritterkämpfer oder gar der Eichenlaubträger! Er möchte am liebsten von seiner Arbeit davonlaufen und mit vorharnen, möchte als soldatische Weise für das Volk wirken. Der Kriegsbereitschaftswillige will diesen kämpferischen Drang der Jugend in die rechten Bahnen leiten. Ihn hinlenken zur Weisheit und gewissenhaften Leistung am Arbeitsplatz. Denn unsere tapferen Soldaten haben es verdient, daß wir ihnen nur die besten Waffen zur Verfügung stellen; sie zu schaffen erfordert äußerste Präzision und Strenge in der Verfertigung. Jeder Junge und jedes Mädchen soll im Berufsweckfeld seinen eigenen Anteil leisten, wie er es ihm ist mit dem eigenen Einsatz im Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft.

Rechtspolizeidienst drei Jahre ins Rathaus

Trotz eindringlicher Hinweise auf die von den Sondergerichten ausgesprochenen schweren Strafen für die Verübung von Rechtspolizeidiensten hat die am 4. Juni 1923 in Dresden abgeordnete Ehrliche Ehrentraut geb. Schwaiger es fertiggebracht, im August und September 1943 auf einem Dresdener Postamt, wo sie als Postfacharbeiterin tätig war, nach und nach acht Rechtspolizeidienste zu entwerfen. Als Gehilfin eines im Osten lebenden deutschen Soldaten hätte sie selbst am besten beurteilen können, wie schmerzhaft und niederdrückend es sein kann, wenn schließlich erwartete Rechtspolizei nicht eintrifft. Ihre Verantwortlichkeit aber war größer als ihr Verantwortungsbewußtsein. Ihren Volksgenossen gegenüber. Sie nutzte die kriegsbedingte Ueberbeanspruchung der Deutschen Rechtspolizei dazu aus, sich an fremdem Gut zu bereichern. Selbsten Volksgenossen forderte eine empfindliche Strafe für diesen Verstoß gegen die das Sondergericht I beim Landgericht Dresden in drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust geurteilt hat.

Bauer sein, eine politische Aufgabe - Großfundgebung des sächsischen Landvolks

Zu einer politischen Willensfundgebung wurde am Mittwoch eine Großfundgebung, die das Gauamt für das Landvolk einberufen hatte.

Der große Saal des Deutschen Jugend-Museums lag neben einer hundertfachen Anzahl Bauern und Landwirten aus allen Teilen Sachsens viele Vertreter der Partei, der Wehrmacht und Behörden. Gauleiter, Reichsstatthalter Martin Rutschmann wohnte der Veranstaltung bei und gab ihr somit ihre besondere Bedeutung.

Nach dem „Reichlichen Marsch“ von Händel, dargeboten vom Gauamt für das Landvolk, die die Fundgebung mit Lied und Wort ausmachte, eröffnete Gauamtleiter P. L. Erdmann die erste Großfundgebung des sächsischen Landvolks mit der Begrüßung aller Anwesenden, besonders aber unseres Gauleiters und des Redners des Tages, Gauleiter a. D. Dr. Rudolf Haase (Hannover), des Leiters des agrarpolitischen Reichsbüros im Reichsamt für das Landvolk in der Reichsleitung der NSDAP. Gauamtleiter Erdmann würdigte vorerst das große Verhältnis unseres Gauleiters für die Aufgaben und Belange des sächsischen Landvolks, eine Tatsache, die auch in diesem Jahre nicht zuletzt dazu beizutragen habe, Reich und Einheitsdeutschland unserer Bauern zu stärken. Das drückte sich bereits darin aus, daß die sächsischen Bauern und Landwirte ihre Ablieferungspflicht mehr als erfüllt hätten.

Gauleiter a. D. Haase leitete seinen instruktiven Vortrag „Die bäuerliche Revolution des Nationalsozialismus“ mit dem Hinweis ein, daß der politische Gedanke schon seit Jahrhunderten im deutschen Volke vorhanden gewesen ist, aber immer nur in den Herzen und Hirnen einzelner weit voraus schauender Menschen. Erst im Weltkrieg 1914/18 und vor allem durch die Idee Adolf Hitlers fand er seine Wiedererweckung und schließlich seine Verbreitung in das ganze Volk. Die Geschichte des deutschen Volkes zeige, daß es kein ein Bauernvolk gewesen sei. Erst die Unterjochung durch die Feudalherren und die aufkommende Macht der Städte im Mittelalter, noch mehr aber die Hinwendung unserer Wirtschaft zur liberalen Weltwirtschaft habe zu einer Abwärtswendung und nach dem ersten Weltkrieg hin zu einer Vernichtung des deutschen Bauern geführt. Erst durch Adolf Hitler sei wieder eine Hinwendung zu den natürlichen Grundlagen unseres politischen und nationalen Seins erfolgt mit dem Gebot: Das deutsche Volk kann nur leben, wenn es sich auf ein gesundes Bauerntum stützt. Dieser nationalsozialistische Grundgedanke bestehe auch jetzt im Krieg seine hohe Bedeutung und werde nach dem Siege erst zu seiner vollen Auswirkung kommen.

Der Redner begründete dann an zahlreichen Beispielen aus der jüngsten Zeit die Forderung des Nationalsozialismus nach einer erneuten bäuerlichen Ausrichtung unseres Lebens und

zeigte auf, wie eine solche Politik der Vernichtung uns in eine tödliche Gefahr gebracht habe. Nur eine Rückkehr zu den für uns allein natürlichen Grundlagen des Bauerntums und des ländlichen Denkens auch der ländlichen Bevölkerung erlaube uns nicht nur die Sicherung unserer Lebensgrundlage, sondern auch das notwendige biologische Wachstum unseres Volkes, wie dies die Statistiken beweisen. Es seien also nicht nur naturwissenschaftliche, sondern vor allem auch volkspolitische Gründe, die eine Erhaltung und Vermehrung unseres Bauerntums gebieten und uns die Aufgabe zuweisen, mit allen Kräften vor allem die Jugend dem Bauertum zuzuführen. Es gehe also nicht um die Versorgung eines Standes, sondern um das Schicksal der ganzen Nation. Bauer sein und bäuerlich denken sei die große politische Aufgabe unseres gesamten Volkes, deren Erfüllung uns vor allem wieder zu jenem natürlichen Kinderreichum in Stadt und Land führen werde, der allein uns die Früchte unseres Sieges für alle Zeiten sichern kann. Das deutsche Volk durch die Sozialpolitik wieder mit dem Lande zu verbinden, dem Kern unseres Volkes einen neuen natürlichen Lebensinhalt zu geben und die Rückwandlung unserer Lebensstruktur zum Bauertum und seinen unerfahrbaren Werten als Voraussetzung der Nation durchzuführen, mache die nationalsozialistische Revolution zu einer bäuerlichen, die nicht irgendwem abgedröckelt werden könne, sondern sozialistisch durchgeführt werden müsse und auch werde. Sie bedeute die reifliche Wiederfundgebung unseres Volkes und die Bewirkung der sich in dieser ewigwährenden kriegerischen Auseinandersetzung andauernden Idee vom Reich der Germanen.

Gauamtleiter Erdmann leitete den Dank der immer wieder Beifall spendenden Zuhörer in Worte und versicherte, daß das Landvolk Sachsens sich tatkräftig bemühen werde, nach den aufgegebenen Richtlinien zu handeln.

Das Schlusswort der Großfundgebung sprach Gauleiter, Reichsstatthalter Martin Rutschmann. Er erklärte, erst die Freiheit des Handelns, die uns dieser Krieg der Weltanschauungen bringen werde, sei die Voraussetzung für das, was der Redner dargelegt habe. Der Jude sei es, der der Welt die Freiheit endgültig rauben wolle, hierbei aber auf den geschlossenen Widerstand Deutschlands und seiner europäischen Verbündeten und Japans hoffe. Wir seien nun dabei, uns jenen Lebensraum zu erkämpfen, den wir für die Sicherung unserer Nation benötigen. Als ein freies Volk seien wir unser Leben die Naturgesetze die Grundlaage. Darum mühten wir die Verantwortung für die Befundung und das Wachstum unseres Volkes in die Hand des Bauerntums legen. Die Voraussetzungen dafür mühten wir schon heute schaffen. Mit einem Adolf Hitler als Führer, so rief der Gauleiter aus, werden wir das Ziel auch erreichen.

Die Weihnachts-Sonderzuteilung

Die Lebensmittelzuteilungen vom 13. 12. 1943 bis 9. 1. 1944

Die Lebensmittelzuteilungen der gegenwärtig laufenden 56. Zuteilungsperiode gelten auch in der kommenden 57. Periode, die vom 13. Dezember 1943 bis 9. Januar 1944 läuft. Alle Verbraucher erhalten also folgende Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 56. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Reis, Butter, Margarine, Butterschmalz, Speiseöl, Käse, Quark, Getreideabfälle, Feigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kakao, Milch, Vollmilch, Ruder, Marmelade, Runkelrübe und Kakao. Es können aber in der 57. Zuteilungsperiode auf den über 625 Gramm Kakaopulver lautenden Abschnitt der Reichsleitartikellisten für Kinder bis zu 14 Jahren an Stelle von Kakaopulver 50 Gramm Tafelchokolade im Rahmen der bei den Verteilern vorhandenen Vorräte bezogen werden. Die Verbraucher geben die Bestellzettel in der Woche vom 6. bis 11. Dezember bei den Verteilern ab, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken.

Gleichzeitig werden die Durchführungsbestimmungen zur Weihnachts-Sonderzuteilung bekanntgegeben. Die Weihnachts-Sonderarten, die in braunem Karton abgepackt sind, werden zusammen mit der Verteilung der Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode ausgeben. An Urlaubern, die sich bis zu ihrem Urlaub und nach dem Urlaub in Gemeindefürsorgeanstalten befinden, geben die Ernährungsämter keine Weihnachts-Sonderarten aus, weil diese Urlaubern die Weihnachtszuteilungen durch ihre Trauungen, Anhalten usw. bekommen. Am Bedarfslage können jedoch den genannten Institutionen Sonderarten zur Weitergabe an die Urlaubern ausbezahlt werden, z. B. den Internaten für ihre Schüler. Die Ernährungsämter haben jedoch den Verbrauchurlaubern von der Art und aus den besetzten Gebieten, soweit sie mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die 57. Zuteilungsperiode fällt, die Weihnachts-Sonderarten für Korm: Verbraucher über 18 Jahre gegen Abklemmung auf der Rückseite des Urlaubsbüchleins auszubehalten. Das gleiche gilt für die Urlaubern der Schulüberbringer außerhalb der Wehrmacht der Trauungen und die aus den besetzten Gebieten kommen.

Die Weihnachts-Sonderarten bestehen aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten. Sie sind vom 13. Dezember 1943 bis 6. Februar 1944, bis zum Ablauf der 58. Zuteilungsperiode also, gültig. Die 125 Gramm Butter sollen möglichst bei dem Kleinvertriebler bezogen werden, bei dem Butter auf Grund der laufenden Zuteilung zuerst gekauft wurde. Bei den Verbrauchern, die Bohnenkaffee und Trinkbraunwein aus berechtigtem Grunde nicht vorbestellen konnten, haben die Ernährungsämter den Stammabschnitt der Weihnachts-Sonderarten mit dem Vermerk „ohne Vorbestellung“ und dem Dienststempel zu versehen. Die Einzelabschnitte sind beim Lebensmittelbezug von den Verteilern abzurufen.

Inventarverzeichnis „Mein Eigentum“

„Mein Eigentum“ - Inventarverzeichnis für den Koffler ist der Titel des im Zusammenwirken der maßgebenden Stellen, z. a. Reichspropagandaleitung der NSDAP, und Reichsinnenministerium, jetzt in arduer Auflage erscheinenden Büchleins zur Eintragung der beweglichen Habe. Es ist praktisch im Format und enthält reichlich Raum für Eintragungen in übersichtlicher und weitenreichender Aufstellung, so daß im Schadensfall das behördliche Ersatzschadensverfahren wirksam unterstützt und beschleunigt werden kann. Weiterer Raum ist für Eintragungen vorgesehen, die innerhalb der Familie von besonderem Werte sind. Außerdem enthält das Büchlein die wichtigsten Bestimmungen des Kriegsschadensgesetzes, wertvolle Anregungen für die Aufstellung des Verzeichnisses und seine Aufbewahrung sowie Hinweise auf die im Schadensfall einzuleitenden Schritte.

Der Vordruck „Mein Hab und Gut“ erscheint nicht mehr. Es kann jedem Volksgenossen in seinem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, Inventarverzeichnis anzufordern und sicherzustellen. Das Büchlein „Mein Eigentum“ ist im Posthandel zu haben; es erscheint in zwei Ausgaben

Der Schilau in der Landesverteidigung

Die Erfindung des Schilau bedeutet für die nordischen Völker mindestens ebensoviel wie für jene anderer Nationen die des Raubes. So lag es im Laufe der weiteren Entwicklung auf der Hand, daß die Fortbewegung auf Schnee beschleunigende und eine Ueberlegenheit gegenüber Fußgänger und teils auch Reitern schaffende Gerät nicht nur zur Jagd, sondern auch im Kampf zu benutzen. Denn dann in vielen Kriegen von der Möglichkeit, die durch den Winter geänderten, teils geradezu auf den Kopf gestellten Geländesituationen durch die Verwendung von Schiern entsprechend zu beherrschen, nicht Gebrauch gemacht wurde, dann lag es bestimmt nicht an dem Gerät, sondern an mangelnder Voraussicht der Führenden. So jedoch der Schilau fundiere Soldaten entsprechend einrichtet wurden, konnte vor allem ein im Kriege immer wichtiges Moment, nämlich das der Ueberbahrung besonders ausgenutzt werden.

Hierbei bot der finnisch-sowjetische Krieg von 1939/40 bemerkenswerte Beispiele. Und zwar dank der Tatsache, daß die Finnen zwar nur über zahlenmäßig schwache, dafür jedoch äußerst bewegliche und vor allem zähe und ausdauernde Truppen auf Schiern verfügten. Hier hatte die jahrelange Tätigkeit des finnischen Ueberbahrungsbundes die günstigen Auswirkungen gezeigt. Einfach deshalb, weil seine friedliche sportliche Tätigkeit hier gemäß der Struktur des Landes in der Pflege des weitausläufigen Längs- und Dauerlaufes besteht. Als das Land von dem bolschewistischen Koloss erdrückt werden sollte, fand eine beträchtliche Anzahl von Männern zur Verfügung, die, mit der Waffe in der Hand, dank ihres jahrelangen Trainings befähigt war, auf Schiern mit ausdauernden Leistungen aufzuwarten. So gelang es den Finnen beispielsweise im Dezember 1939, innerhalb weniger Tage zwei sowjetische Divisionen zu vernichten - ein Erfolg, der in vieler Hinsicht auch ihrem außerordentlichen schilauerischen Können zuzuschreiben war.

Durch die gewaltige Ausdehnung der Ostfront muß auch die deutsche Wehrmacht in allen ihren wintertypischen Teilen über eine gewisse Zahl schilauerischer ausgebildeter Soldaten verfügen. Demgemäß ist auch die Schilaubildung, militärisch und vormilitärisch betrachtet, vereinfacht worden. Dadurch wurde für viele Schilauportler infolge ihres vorwiegend alpin angelegten Geschichtsbüchleins eine Umstellung notwendig. Auffassungen, für die bisher auf Jahrzehnte zurück in der hauptache eine gewisse sportliche Richtung eingetreten war, nunmehr Allgemeinwissen werden, wenn es zu wirklichen Erfolgen kommen sollte. Mit einem Wort: Der Schi wurde in Deutschland auf sein ursprüngliches Element zurückgeführt, nämlich zu helfen, auch bei Tiefen weite Strecken ohne besondere

Kraft- und Zeiterlust zu überwinden. Der strenge Winter 1941/42 war für viele zwingende Notwendigkeit das härteste Beispiel. Es zeigte sich dabei auch, daß auf Schiern kämpfend nur bewährte Läufer bestehen konnten, denen die Handhabung des Geräts längst in Fleisch und Blut übergegangen ist. Auf sonst hilft der Schi beim Nachschub und Wiedewandern sowie bei der Aufrechterhaltung von Verbindungen auch dem weniger gewandten Läufer.

Im Bestreben, auch einen Ansporn im militärischen Sinne zu schaffen, hat der NSDAP die Erwerbsmöglichkeiten für sein bronzenes Leistungsbüchlein über den Weltkampf hinaus auch auf die Touristik in Skandinavien, wie im Mittel- und Hochgebirge erweitert. Die Bewerber müssen je nach ihrem Alter während eines Winters gewisse Dauerleistungen nachweisen. Ein weiteres Beispiel dafür, wie sportliche Initiative die Bestrebungen der Wehrmacht unterstützt. Denn ohne Leistungsanteil gibt es keinen Fortschritt.

Sachverständigenrat beschließt

Am Dienstag sind die besonderen Aufgaben, die dem Reichsamt Schilau in den bevorstehenden Winter in der schilauerischen Ausbildung möglichst vieler Männer gestellt sind und mit Rücksicht auf die Durchführung der Deutschen Kriegsschilauerischen Aktion Februar in Altenberg kommt der Arbeitsbeschleunigung, die Sachverständigenrat Schilau-Gaulachmann am kommenden Sonntag mit den Kreisleitern und den Vereinsführern in Chemnitz abhält, eine besondere Bedeutung zu.

Das heimliche Schicksal

ROMAN VON HANS DIRKRAMMER

30. Fortsetzung

Der Beamte lächelte geschmeichelt. „Ja, ja!“ sagte er stolz. „Bei uns wird alles genau registriert. Ordnung muß sein. — Da werde ich Ihnen also die Adresse aufschreiben!“

„Ja, bitte schön!“

Wenig später bekam Christl einen Zettel in die Hand gedrückt und begann das Aufgeschriebene sogleich zu entziffern. „In der Ruhbaumstraße? Ist das sehr weit von hier?“

„Sie gehen durch die Sendlinger Straße und über den Sendlinger Platz geradeaus weiter, dann sind Sie schon da!“

Christl bedankte sich und wollte gehen.

„Halt, halt!“ rief ihr der Beamte nach. „Die Gebühr beträgt fünfzig Pfennige. Umsonst ist der Tod und der kostet das Leben.“

Christl entschuldigte sich unter beständigem Erzittern, holte eine kleine Geldbörse aus der Handtasche, die ihr Fräulein Wanka überlassen hatte, und fingerte ein Fünfzigpfennigstück heraus.

„Sie war sehr stolz, als sie die breite Treppe des Rathauses hinunterstieg.“

Wie ungeheuerlich war ihr das Vorhaben gestern erschienen, als sie von zu Hause weglief! Und nun war das Ziel beinahe erreicht. Sie hätte sich nichts als den Namen gewünscht, und jetzt hatte sie schon die genaue Adresse in der Tasche. Sie brauchte nur hinzugehen und diesem Herrn Althaus ihr großes Anliegen vorzutragen.

Ob er bereit war, seine Hilfe zu gewähren? Erich Brunner hatte recht. Es war keine Kleinigkeit, was sie von dem Mann verlangte. Vermutlich würde ihr die Stimme verfallen, wenn sie vor seinen Augen die Summe nannte, die zum Rückkauf des Hofes wahrscheinlich erforderlich war.

Erich Brunner war noch nicht da, und so schlenderte sie langsam um den Schillerbrunnen herum und betrachtete voller Neugier das lebhaft Treiben auf dem Platz.

Das großstädtische Leben flüchte ihr immer wieder Staunen und Bewunderung ein. Wie verschieden war diese Welt von derjenigen, in der sie aufgewachsen war!

Halt! alle diese Leute, die da am helllichten Wertag spazieren gingen, nichts zu tun? Oder waren sie so reich, daß sie nicht zu arbeiten brauchten?

Christl schäufte begriff das alles nicht. Zwar gab es auch auf dem Dorfe reiche Bauern, aber die arbeiteten doch deswegen genau so. Sie und nimmer wäre es ihnen eingefallen, mitten am Tag etwa auf der Dorfstraße auf- und abzuapazieren, und wenn sie es trotzdem getan hätten, dann wären sie von allen Leuten ausgelacht und für verrückt erklärt worden.

Hier in der Stadt jedoch fand man es anscheinend selbstverständlich. „He, Fräulein, können Sie nicht aufpassen?“ rief eine brummige Stimme. „Stellt sich mitten auf die Straße hin und macht ein Gesicht, als wenn sie gerade vom Himmel gefallen wäre!“

Es war ein Kohnfutcher, dessen glänzender Lackzylinder der Christl mächtig imponierte. Sie sprang erschrocken zur Seite und drückte sich auf dem Bordstein in Sicherheit.

Erich Brunner, der die Szene beobachtet hatte, kam lachend auf sie zu. „Man darf sie halt doch noch nicht allein lassen!“ scherzte er.

„Run? Hatten Sie Glück mit Ihrem Herrn Althaus?“

Sie nickte freudbestrahlend und zeigte ihm den Zettel mit der Adresse. „Was meinen Sie? Ob ich gleich hingehen soll?“

„Der junge Herr wird jetzt vermutlich nicht zu Hause sein. Sie können es aber immerhin versuchen. Zum mindesten erfahren Sie dann von der Wirtin, um welche Zeit Herr Althaus am liebsten anzutreffen ist.“

Er begleitete das junge Mädchen bis zur Sendlinger Straße und verabschiedete sich dann von ihr. „Ich muß leider zur Arbeit, aber ich denke, daß Sie sich allein zurechtfinden werden. Dafür leben wir uns aber mittags im Hotel, nicht wahr?“

Christl schüttelte bedauernd den Kopf. „Frau Blandinger hat gesagt, ich muß bei ihr essen. Sie will mir was Besonderes kochen!“

„Ob, das ist natürlich etwas anderes! Dafür müssen Sie mir aber versprechen, daß Sie mit der Gretl wieder zum Abendessen kommen. Heute kann ich auch zwar keine Gesellschaft leisten, aber zum schnell mal die Hand drücken werde ich schon Zeit finden. Und ich hoffe, daß Sie mir dann schon allerlei Erfreuliches von Ihrem erfolgreichen Besuch bei Herrn Althaus berichten können.“

„Das wäre freilich schön!“ sagte Christl. „Sie müssen mir halt seit den Daumen drücken!“

„Das will ich gerne tun!“ lächelte Erich und verabschiedete sich. Bevor Christl in die Ruhbaumstraße ging, suchte sie die Wohnung der Frau Blandinger auf, um von ihrem Erfolg im Rathaus zu berichten.

„Hat Erich keine Sache erledigt?“ wollte Gretl vor allem wissen. „Darnach habe ich gar nicht gefragt!“ gestand Christl mit schuldbehaftetem Gesicht.

„Für die Gretl ist das natürlich die Hauptsache!“ lächelte Tante Bertha. „Und sie denkt, für alle anderen Leute müßte es auch die Hauptsache sein!“

„Gar nicht, aber man muß immer hinter Erich her sein! Was Heirat will er gar nicht recht ran! Ist dein Bräutigam auch so ein Dalante?“

Sie mußte lachen, als sie Christls verständnisloses Gesicht sah. „Na ja, ihr beiden seid natürlich ein Mutterbräutchenpaar, in allem ein Herz und eine Seele!“

„Geh zu, Gretl, das leid ich ja auch!“ warf Frau Blandinger lächelnd ein.

Als dann Christl sich in die Ruhbaumstraße auf den Weg machte, begleiteten sie die Glückwünsche der beiden Frauen. Wenn Gretl nicht zur Arbeit hätte gehen müssen, dann wäre sie mitgekommen.

Das geachtete Haus stand hinter einem hübschen, sehr gepflegten Vorgarten, der an der Straßenseite durch ein kunstvoll angefertigtes hölzernes Gitter abgegrenzt war.

Christl blickte beklommenen Herzens an dem stattlichen Hause empor, das mit seinen Ertern und Balkonen, mit seinen gelbweißen Gesimsen und Stuckornamenten einen überwältigenden Eindruck auf sie machte. Fast wollte ihr der Mut sinken, das Haus zu betreten und ihre Absichten zu Ende zu führen.

Aber dann nahm sie sich ein Herz und entschloß sich ein. Aus den Angaben auf dem Zettel war zu entnehmen, daß Herr Althaus im ersten Stock bei einer Frau Weigand zur Untermiete wohnte.

In der Tat fand sich im ersten Stock ein großes Türschild mit dem gesuchten Namen, und darunter war eine zierliche kleine Blütenfarte angeheftet.

„Herbert Althaus, stud. med.“ entzifferte Christl Schöpfer. Sie wartete noch eine Weile, dann drückte sie beherzt auf den Klingelknopf.

„Fortsetzung folgt.“

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Hilfloser Jüdischer Soldat Der Landwirt August Böhme in Tettau (Schlesien), der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag begeht, leistet trotz seines hohen Alters noch wichtigen Kriegsdienst. Für seinen einberufenen Sohn bestellt er noch dessen Felder und verliert den Hof. Drei Söhne des Jubilars, der Vater von zehn Kindern ist, sterben an den Fronten des deutschen Freiheitskampfes, ein Sohn fiel im Ersten Weltkrieg.

Polnischer Jude wollte Gold und Devisen schmuggeln. Die „Konwiaz Tempa“ aus Langen wendet, verurteilt ein jüdischer Angehöriger des sogenannten polnischen Generalistenjuts in Alger die Grenze bei Langen mit einem Koffer voller Banknoten und Goldbarren zu überschreiten. Das Schmuggelgut hatten ihm zahlreiche Juden zur Beförderung mitgegeben. Der folsche „Diplomat“ wurde von spanischen Polizeibeamten gefasst, die das Gepäck öffneten und darin drei Millionen Polent in Banknoten und 27 Kilogramm Gold in Barren sowie zahlreiche Schmuckgegenstände fanden. Der gefasste Jüdisch wurde beschlagnahmt.

Ein jüdischer Brillantenraub wurde am helllichten Tag in Paris am Place Vendôme ausgeführt. Ein jüdischer Fälscherling schlug mit einem Hammer die Schrauben eines Juwelierladens ein und raubte zwei mit Brillanten besetzte Ringe im Werte von 2 1/2 Millionen Franken. Nach volldringem Raub flüchtete er auf einem Fahrrad, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

Fährliche Straßenbahn wurde durch Vandalen. Nur die Geistesgegenwart eines jungen Mannes verhinderte ein schweres Verkehrsunfall in den Straßen von Paris. Ein Wagen der Elektrischen Straßenbahn raste leer und fahrlos nach Westen der Passanten durch eine belebte Straße der Stadtmitte entgegen, während eine Koffiererin aus dem Anhänger verzweifelte Hilfesignale gab. Ein Koffierfahrer nahm die Verfolgung auf, rief im hektischen Japsden gegenseitig das Wort des Konfliktbügels herunter und unterband damit die Stromzufuhr. Er lief die Straße entlang, bis er den Wagen gestoppt hatte. Der Fahrer des Wagens, der sich bei der Untersuchung heraus, war im Laufe einer Auseinandersetzung mit einem raddolierenden Fahrgast auf der Haltestelle eines Bahnhofs aus dem Wagen gestürzt worden, wobei er im Fall den Fahrrad auslöste hatte.

Sturm entwarferte 200 000 Bäume. Bei der heftigen Naturkatastrophe, die dieser Tage Sibirien durch einen orkanartigen Sturm heimsuchte, wurden allein an der Küste über 200 000 Bäume entworfen. Fast alle Forstbetriebe sind zwischen Helsinki und den finnischen Landorten waren vorübergehend zerstört.

KRIEGSWINTERHILFSWERK

OPFERSONNTAG!

EIN APPELL AN DEIN GEWISSEN

AM 5. DEZEMBER 1943

Amfliche Bekanntmachungen

Mütterberatung für Geising und Löwenhain
morgen Freitag 14 Uhr in der Volksschule Geising (Zimmer A).
Geising, den 2. Dezember 1943 Der Bürgermeister

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsw. Glashütte

Spielzeugausstellung

Am **Sonabend**, den 4. Dezember, 15—18 Uhr, und **Sonntag**, den 5. Dezember, 9—12 und 14—18 Uhr gelangen im Hotel „zur Post“ die von den Werkstar- und Frauengruppen-Mitgliedern sowie von Jugendlichen gefertigten Spielzeuge zur Ausstellung. Kein Volksgenosse darf veräumen, sich davon zu überzeugen, mit welchem Fleiß und welcher Liebe der Schaffende in der Heimat diese Spielzeuge in seiner Freizeit hergestellt hat. Der Ortsjugendwarter.

Kaninchenzuchtverein Glashütte

veranstaltet am 4. und 5. Dez. 1943 eine **Kaninchen-Ausstellung** im Fremdenhof Stadt Dresden
Bitte besuchen auch Sie diese Ausstellung. — Geöffnet am
4. Dezember 1400 bis 1800 Uhr
5. Dezember 900 bis 1800 Uhr



Die Ausstellungsleitung

SARRASANI

Ab Mittwoch, **Zirkus-Rhapsodie** die neue den 1. Dezember Sarraani-Schau mit neuen Freiheits-Dressuren, Elefanten, Löwen, Eisbären, Krugbären, weltbek. Lustnummern, berühmten Clowns und schönen Frauen. — Täglich 17.30, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 14.30.
Vorverkauf: Die üblichen Zirkus-Vorverkaufsstellen.

Dresdner Kreuzchor und Bachverein

Weihnachts-Oratorium

von Johann Sebastian Bach, **Sonntag**, 5. Dez. 1943, 16 Uhr im **Dom** (Frauenkirche) zu **Dresden**.
Kartenverkauf ab 1. Dez. im Kirchengemeindeamt, An der Kreuzkirche 6, Erdg., und Schulgasse 2, Erdg., von 9—16 Uhr, und in den üblichen Verkaufsstellen

Kirchliche Nachrichten für 5. Dezember 1943 (2. Advent)

Altendberg. 10 Gottesdienst, anshl. Kindergeb.
Geising. 10 Gottesdienst (Vesp.), anshl. Kindergeb.
Zinnwald. 14 Gottesdienst, anshl. Kindergeb.
Lauenstein. 10 Fr., 11 Kgd. Varenstein. 8.30 Prgd.
Färstenwalde. Kein Gottesdienst.
Färstennau. Kein Gottesdienst. Liebenau. 9 Prgd., anshl. Kgd.
Glashütte. 9 Kgd. Luchau. 9.30 Adventsgd. (V. Hiecke), 11 Kgd. (Kirche), 13.30 Taufgd., Mittw. 20 Bibelst., Freit. 20 Bibelst. Luchau. Johnsbad. 9.30 Adventsgd., Beichte und Abendm., 11 Kgd.
Pittersdorf. 15 Adventsgd., Beichte und Abendm. (V. Beer).

Un erwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, der allerbeste Vati seiner beiden Jungen, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Nefle und Onkel, **Gereiter Gerhard Klemm** geb. 4. 10. 1908, am 8. 11. 1943 an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Sein inniger Wunsch, seine Lieben in der Heimat bald wiederzusehen, ging ihm nicht in Erfüllung.

In unsagbarem Schmerz **Elisabet Klemm** geb. Hulysch **Dietmar und Harald** Familie **Arthur Hultsch** und alle Angehörigen
Hirschsprung, 1. Advent 1943

Auch wir beklagen in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines treuen und beliebten Gefolgsschaftsmittels, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der „Archimedes“ Glashütte.**

O Schicksal, wie bist Du so hart!
Am 30. November 1943 verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein über alles geliebter Mann, treusorgender, liebender Pflegevater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefle **Paul Zeibig** im 45. Lebensjahre.

Im unsagbaren Weh seine liebe Gattin **Johanna Zeibig** geb. Weber seine Pflege Tochter **Marianne Künzel** geb. Weber seine lieben Eltern, Schwiegereltern, Geschwister, Schwager, Onkel, Nefle und zukünftiger Schwiegersohn.

Die Trauerfeier findet am 6. Dez. 1943, 14.00 in Tolkewitz statt. Zugesandte Blumenspenden werden dank abgelehnt.
Schlottwitz, den 1. Dezember 1943

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester, Frau **Lina Eichler** geb. Lohse in ihrem 65. Lebensjahre am Dienstag sanft verschieden ist.

In stiller Trauer **Emil Eichler** **Elisabeth Scharfe** geb. Eichler **Willy Scharfe** und Enkelkinder
Löwenhain, den 2. Dezember 1943
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 4. 12., 13 Uhr vom Trauerhaus aus.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Martha Levede** geb. Mai geb. am 28. 3. 1872, ist am 30. 11. 1943 nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer **Glashütte Carl Levede** und Frau **Dresden Walter Levede** geb. Fröhlich **Walter Levede** und Frau **Margarete** geb. Levede nebst Pflanzgärtner und Anverwandten

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 4. Dezbr., 13 Uhr vom Trauerhaus aus.

Herzlichen Dank für das tiefe Mitgefühl u. die Anteilnahme beim Heidentode unseres einzigen unvergesslichen Sohnes, Neflen und Vettters, Soldat **Walter Gietzelt**. In tiefem Schmerz **Max Gietzelt** und Frau **Ella** geb. Straßberger und alle Angeh. **Cunnersdorf**.

Horst Degenkolbe
Elfriede Degenkolbe geb. Pöschel
geben ihre Vermählung bekannt
Schlottwitz Dresden N
z. z. a. Urlaub
2. Dezember 1943

Vor einem höchst amüsanten Abenteuer um Liebe, Scherz und Grenzkontrolle erzählt Ihnen **Der kleine Grenzverkehr**

Ein Ufa-Film mit **Willy Fritsch - Norta Feller - Heinz Salkner - Hilde Sussak - Carl-Daudeert-Peter Widmann**
Ein fröhlicher, ein wundervoller Film — gewoben aus seligen Salzburger Sommererzählungen, gelichtet u. gezeichnet von hiesiger Glück.
Jugendliche verboten
Wochenschau - Kulturfilm
Freitag, Sonnabend 20⁰⁰
Sonntag 17 und 19⁰⁰
Glashütter Lichtspiele

Central-Theater
Dresden
Direktion Hermann Jaroh
Ruf 12312/21549
Mittwoch u. Sonnabend 19.30
Sonntag 12.1 und 3
Schneewittchen
und die sieben Zwerge
Weihnachtsmärchen in 9 Bildern nach Gebr. Grimm von Karl-Heinz Voigt
Vorverkauf jeweils 5 Tage im Voraus, Kassenstunden 10—13 u. ab 15 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend ab 10 Uhr, sonstags ab 11 Uhr durchgehend
Täglich **17.30**
Die e oder keine
Donnerstag 2. 9., 16. Dezbr.
14.30 Uhr (kleine Preise)

3 junge Hühner
gegen Kaninchen zu verkaufen.
Näh. im Verlag ds. Bl., Altend.

Belohnung! Von alter Dame wurde Sonnab., 27. 11., 14 Uhr im Altendberger Zug 2. Kl. beim Umsteigen in Dresden aus ein

Schmücke werden gesucht.
Der ehtliche Finder wird gebeten, selbige bei **Helmut Büchel**, Altendberg, Varensteiner Str. 2 abzugeben.

Erzgebirgs-Zweigverein Altendberg zugewie zu verkaufen
Altendberg, Kirchgasse 6
Goldene Tachenuhr aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an die Buchdruckerei Roud, Glashütte, der Vorstand.

Suche ein Paar gebrauchte Stiefel
(Größe 44) zu kaufen. Angeb. an Geschäftsstelle d. Bl. in Altendberg.

Stunks-Bezkragen
hängen gelassen. Wer kann Angaben über den Verbleib machen? Mitt. erbittet Frau **Hanni Ripp**, Geising, Ruf Lauenstein 597.

Sohle. Zucht zu vercl.
Varenstein, Ab. Hülfers-Str. 34
Hauptchristlicher: Werner Rung
Druck und Verlag: F. H. Rung
Altendberg.